

zu Ende zu führen ohne Anakoluth, — wenn man ihm nicht vorwerfen will, dass er 'dum' erst mit dem Indicativ (*voluit*), dann mit dem Conj. (*haberent*) construirt; ja sogar eine gewisse Eleganz der Stellung lässt sich ihm nicht absprechen: *'voluit ibi duos aut tres praedictus gloriosus rex stare dies, fanum ipsum ad perdestruendum, aquae effusae sunt largissimae'*.

Aehnliche Bemerkungen liessen sich an den Bericht über den Angriff der Sachsen und das Wunder zu Fritzlar beim Jahre 774 knüpfen, so dass der Gedanke nicht allzu fern liegt, es möchte der Autor dieser ersten Hälfte ein anderer sein als der Verfasser der letzten, namentlich der Jahre 787/788. Dem widerspricht jedoch die Wahrnehmung, dass die oben angegebenen Charakteristika hier wie dort wiederkehren. Wie erklärt sich dann aber der auffallende Unterschied im Satzbau? Entweder so, dass einzelne Parteen dem ursprünglichen Werke nicht angehören, sondern später eingeschoben sind. Eine derartige Stelle hat schon Pertz beim Jahre 776 in Klammern eingeschlossen, weil sie in einem Codex fehlt, in anderen an verschiedenen Stellen überliefert ist. Die Vergleichung der Sprache würde zu demselben Resultat geführt haben. Ein ganz ähnliches Verhältniss findet nun aber im Jahre 774 statt. Die erste Hälfte bis *'voluisset'* fehlt im Codex 1 und 13 und wird in einigen anderen beim Jahre 773 erzählt. Da der Stil gleichfalls wesentlich von dem der Jahre 787 u. 788 abweicht, so wird es keine Schwierigkeit haben, den ganzen Passus als nicht ursprünglich zu bezeichnen.

Anderswo lässt sich ein solches Verfahren nicht durchführen, einmal weil alle Handschriften die betreffenden Stellen übereinstimmend überliefern, sodann weil in der Erzählung selbst, die als besser stilisirt bezeichnet wird, die Hand des barbarischen Schreibers unverkennbar zum Vorschein kommt. So würde es bei der oben charakterisirten Stelle im Jahre 772 bedenklich sein ein späteres Einschiebsel anzunehmen wegen des wiederholten *'obenerwähnt'*, *'in supradicto loco'*, *'praedictus rex'*.

Am einfachsten lösen sich alle Schwierigkeiten durch die Annahme, es habe sich der Autor anfangs an eine besser geschriebene Quelle<sup>1)</sup> angelehnt, während er nachher, wo er gleichzeitig und damit selbständig wurde, ohne einen solchen Anhalt mit seinen Sätzen nicht recht fertig werden konnte.

Die Jahre 789—791 machen wenig Mühe. Sie rühren ohne Frage noch von derselben Hand her, welche bis 788

---

1) Ueber die Quellen dieses ersten Theils der Ann. Laur. wird unten ausführlich zu sprechen sein.